

Lehrer/innenpersönlichkeit und Unterrichtsevaluation

Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit von Lehrern/Lehrerinnen und der Bewertung ihres Lehrverhaltens durch ihre Schüler/innen



AO. UNIV.-PROF. DR. RICHARD FORTMÜLLER
Wirtschaftsuniversität Wien
richard.fortmueller@wu.ac.at



MAG.^a KATJA WERDERITS, MSc
Vienna Business School Floridsdorf, Wien
k.werderits@vbs.ac.at

Abstract: Im Rahmen einer im Sommersemester 2010 durchgeführten Studie wurden bei 47 HAK- und HAS-Lehrern/-Lehrerinnen die „Big Five“ mit dem Persönlichkeitsfragebogen NEO-FFI erhoben. Die Einschätzung des Lehrverhaltens erfolgte mit einem Schüler/innenfragebogen zur Erfassung der Merkmale guten Unterrichts nach GREIMEL-FUHRMANN (2003) und MEYER (2004). Die multiple Regressionsanalyse zeigt statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen der Persönlichkeitsdimension „Extraversion“ mit allen erhobenen Merkmalen guten Unterrichts. Die anderen vier Persönlichkeitsdimensionen korrelieren hingegen mit keinem der erfassten Merkmale guten Unterrichts. Im vorliegenden Beitrag werden die erhobenen empirischen Befunde näher dargestellt und mögliche Folgerungen für die Lehrer/innenbildung diskutiert.

1. Problemhintergrund

Neben jederzeit erweiterbaren Kompetenzen verfügen Menschen auch über Dispositionen, die im Erwachsenenalter nicht oder nur mehr wenig durch systematische Bildungsbemühungen beeinflussbar sind. Hierzu zählen insbesondere die Intelligenz und die Persönlichkeit einer Person.

Da die Ausübung des Lehrberufes üblicherweise einen kognitiv anspruchsvollen Bildungsweg voraussetzt, kommt das Problem mangelnder Intelligenz nicht zum Tragen. Dementsprechend sind auch keine empirischen Forschungsbefunde bekannt, die darauf hindeuten würden, dass sich die Unterrichtsqualität durch den Einsatz von IQ-Tests bei Aufnahmeverfahren wesentlich heben ließe.

Hinsichtlich der geforderten Persönlichkeitsmerkmale sind Lehramtsstudien vermutlich aber weniger selektiv. Daher wird die Frage nach der erforderlichen Persönlichkeitsstruktur zur Ausübung des Lehrberufes nicht nur in Pausengesprächen anlässlich berichteter Einzelerfahrungen aus der Unterrichtspraxis thematisiert. Auch wissenschaftliche Arbeiten stellen diese Frage unter Verweis auf die in zahlreichen empirischen Studien gefundenen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen von Lehrer/innen mit unterschiedlichen Qualitätsindikatoren ihres Unterrichts zur Diskussion (vgl. NEUWEG 2007).

2. Problemstellung

Einer der bedeutendsten Ansätze der Persönlichkeitsforschung ist das Modell der „Big Five“. Die Stärke dieses Ansatzes liegt darin, dass

– da auf der Grundlage faktorenanalytischer Auswertungen empirischer Daten entwickelt – Antworten auf die Frage nach der Handlungsrelevanz von Persönlichkeitsmerkmalen nicht bloß spekulativ gegeben, sondern mithilfe eines Fragebogens zur Erfassung der fünf postulierten Persönlichkeitsdimensionen auch empirisch überprüft werden können (vgl. BORKENAU/OSTENDORF 2008).

Empirische Befunde deuten darauf hin, dass vor allem die Dimension „Extraversion“ für den Lehrberuf von Bedeutung ist. So konnten etwa signifikante Zusammenhänge zwischen der Extravertiertheit und dem Kompetenz- und Belastungserleben, der Zufriedenheit, der Einstellung sowie dem Führungsstil der Lehrer/innen festgestellt werden (vgl. NEUWEG 2007). Neben der Extraversion korrelieren auch die anderen vier Persönlichkeitsdimensionen mit einigen der genannten Indikatoren der Bewältigung beruflicher Anforderungen (vgl. z. B. MAYR/NEUWEG 2006; MAYR/MAYRHOFER 1994; HEMMER 1992; URBAN 1984; PAWLITSCHKO 1979).

Die Untersuchungen zur Lehrer/innenpersönlichkeit erfolgen gewöhnlich im Bereich des allgemeinbildenden Schulwesens. Zudem sind einige der Indikatoren – wie etwa Belastungserleben oder Zufriedenheit – zwar für den/die Lehrer/in selbst, aber nicht notwendigerweise für den Unterricht von Bedeutung. Außerdem werden die Berufseignungsindikatoren oft nur durch Selbsteinschätzungen der Lehrer/innen erhoben. Dementsprechend ist trotz der beachtlichen Befundlage die Frage der Relevanz der Lehrer/innenpersönlichkeit für den Unterricht noch keineswegs abschließend geklärt.

Im vorliegenden Beitrag wird eine empirische Untersuchung an Handelsakademien zu folgenden Fragestellungen vorgestellt:

- » Welche Ausprägungen haben die Lehrer/innen bei den fünf Persönlichkeitsdimensionen des Konzeptes der „Big Five“?
- » Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Ausprägungen der fünf Persönlichkeitsdimensionen der Lehrer/innen und der Beurteilung der Qualität ihres Unterrichts seitens der Schüler/innen?

Daran anschließend wird die Relevanz der Untersuchungsergebnisse für die Lehrer/innenbildung diskutiert.

3. Konzept der „Big Five“

Dem Konzept der „Big Five“ liegt die auf Ergebnissen von Faktorenanalysen basierende Annahme zugrunde, dass die menschliche

Persönlichkeit bzw. Unterschiede zwischen den Individuen anhand fünf zentraler Merkmalsdimensionen beschrieben werden können: *Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit* (vgl. BACKHAUS 2004; PERVIN et. al. 2005).

Ein häufig verwendetes Instrument zur Erfassung der „Big Five“ ist das multidimensionale Persönlichkeitsinventar NEO-FFI (NEO-Five Factor Inventory). In der unten vorgestellten empirischen Erhebung wurde die deutsche Übersetzung von BORKENAU/OSTENDORF (2008) eingesetzt.

Jede Persönlichkeitsdimension ist im NEO-FFI durch 12 Items repräsentiert, die von den Probanden/Probandinnen auf einer fünfstufigen Skala (starke Zustimmung bis starke Ablehnung) zu bewerten sind. Beispielhaft sei zu jeder Dimension ein Item angeführt (vgl. BORKENAU/OSTENDORF 2008):

- » Ich fühle mich anderen oft unterlegen. (Neurotizismus)
- » Ich bin leicht zum Lachen zu bringen. (Extraversion)
- » Poesie beeindruckt mich wenig oder gar nicht. (Offenheit)
- » Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und gefällig. (Verträglichkeit)
- » Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen. (Gewissenhaftigkeit)

Der Gesamtscore des Ausmaßes der Zustimmung zu den Items gilt als Maß für die Ausprägung der jeweiligen Persönlichkeitsdimension.

4. Merkmale guten Unterrichts

Soll der Einfluss der Lehrer/innenpersönlichkeit auf die Unterrichtsqualität untersucht werden, ist zunächst zu spezifizieren, wodurch guter Unterricht gekennzeichnet ist. Dies setzt Annahmen darüber voraus, „was unter welchen Voraussetzungen und aus welchen Gründen wofür gut ist“, und steht somit in Abhängigkeit von der „Sichtweise auf Lernprozesse und Kriterien, die Grundlage für die Beurteilung sind, sowie den Indikatoren zur Erfüllung der jeweiligen Kriterien“ (VOGEL 2008, S. 2).

MEYER (2004) spezifiziert das Konzept des guten Unterrichts durch das Postulat und die nähere Beschreibung zentraler Unterrichtsmerkmale (vgl. Abb. 1). Nach AFF (2007, S. 18) bilden hierbei vor allem die Merkmale *Inhaltliche Klarheit, Strukturierung* sowie *Methodenvielfalt* das „Kerngeschäft guten Unterrichts“.

GREIMEL-FUHRMANN (2003) hat einen Fragebogen zur Erfassung der Qualität des Unterrichts entwickelt, dessen Items neben anderen Dimensionen auch weitgehend die von MEYER formulierten Unterrichtsmerkmale abdecken. Für die unten vorgestellte empirische Untersuchung wurde daher der entsprechende Teil dieses Fragebogens (ausgewählte Items aus Fragenblock sechs – vgl. GREIMEL-FUHRMANN 2003, S. 140 ff.) übernommen, einige Items wurden hinzugefügt und die Items den Merkmalen guten Unterrichts nach MEYER (2004) zugeordnet.

Der Fragebogen umfasst 48 Aussagen zum Lehrverhalten der Lehrpersonen, wobei sich mindestens je drei der Items auf ein Merkmal guten Unterrichts nach MEYER (2004) beziehen. Unberücksichtigt blieb das Merkmal *Vorbereitete Umgebung*, anstatt dessen wird die Gesamtzufriedenheit abgefragt. Beispielhaft ist in Abbildung 1 zu jedem Merkmal guten Unterrichts ein Fragebogenitem angeführt. Die Ausprägungen der einzelnen Unterrichtsmerkmale werden durch Berechnung der Mittelwerte der Zustimmung zu allen jeweils zugehörigen Items auf einer fünfstufigen Skala ermittelt.

Merkmale guten Unterrichts	Beispiel für ein Fragebogenitem
Klare Strukturierung	Mein/e Lehrer/in bietet den Unterrichtsstoff übersichtlich dar.
Inhaltliche Klarheit	Mein/e Lehrer/in erklärt neue Sachverhalte so, dass ich sie gut verstehen kann.
Anteil der echten Lernzeit	Mit Dingen, die nicht wirklich zum Unterricht gehören, geht kaum Zeit verloren.
Methodenvielfalt	Im Unterricht gibt es auch Phasen, in denen wir Schüler/innen selbstständig oder in kleinen Gruppen arbeiten.
Intelligentes Üben	(Haus-)Übungen werden so verglichen/korrigiert, dass ich aus meinen Fehlern lernen kann.
Individuelles Fördern	Wenn ich Schwierigkeiten beim Lernen habe, kann ich auf die Hilfe der Lehrperson zählen.
Unterrichtsklima	Mein/e Lehrer/in ist zu uns Schüler/innen freundlich.
Transparente Leistungserwartungen	Mir ist klar, worauf es bei Prüfungen ankommt und wie meine Note zustande kommt.
Sinnstiftendes Kommunizieren	Mein/e Lehrer/in ermuntert uns, Fragen zu stellen oder selbst Lösungsvorschläge zu bringen.

Abb. 1: Beispiele für Fragebogenitems zur Erfassung der Merkmale guten Unterrichts (vgl. GREIMEL-FUHRMANN 2003 und MEYER 2004)

5. Empirische Untersuchung

Für die im Folgenden vorgestellte Studie füllten 47 Lehrpersonen (37 weiblich, 10 männlich) aus fünf berufsbildenden mittleren bzw. höheren Schulen (Handelsschule, Handelsakademie) in Wien und im Burgenland den Persönlichkeitsfragebogen NEO-FFI aus. Die befragten Lehrer/innen unterrichteten in den jeweiligen Klassen Schularbeitsfächer (davon 25 Lehrer/innen kaufmännische Fächer, die anderen Mathematik oder Sprachen).

Pro dazugehöriger Klasse jeder Lehrpersonen wurden fünf bis zehn zufällig ausgewählte Schüler/innen gebeten, das Lehrverhalten der Lehrperson zu beurteilen. Diese Erhebung erfolgte mit dem oben beschriebenen Fragebogen zur Erfassung der Merkmale guten Unterrichts nach GREIMEL-FUHRMANN und MEYER. Insgesamt füllten 434 Schüler/innen den Fragebogen aus. Für die weiteren Auswertungen und die Hypothesenprüfung wurden die Mittelwerte der Schüler/innenbeurteilungen der jeweiligen Lehrperson herangezogen.

5.1 Hypothesen

Die bereits vorliegenden empirischen Befunde lassen die Annahme plausibel erscheinen, dass alle fünf Persönlichkeitsdimensionen im Unterricht verhaltenswirksam werden und daher auch die Beurteilung des Unterrichts durch die Schüler/innen beeinflussen. Hierbei sind bei hohen Werten der Dimensionen *Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit* eher vorteilhafte, bei hohen Neurotizismus-Werten eher ungünstige Schüler/innenbewertungen zu erwarten. Dies führt zu folgenden Hypothesen:

- ① Je höher die mit dem NEO-FFI ermittelten Werte der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* der Lehrer/innen sind, desto besser werden die abgefragten Merkmale ihres Unterrichts von den Schüler/innen beurteilt.
- ② Je höher die mit dem NEO-FFI ermittelten Werte der Persönlichkeitsdimension *Offenheit* der Lehrer/innen sind, desto besser werden die abgefragten Merkmale ihres Unterrichts von den Schüler/innen beurteilt.

- ③ Je höher die mit dem NEO-FFI ermittelten Werte der Persönlichkeitsdimension *Verträglichkeit* der Lehrer/innen sind, desto besser werden die abgefragten Merkmale ihres Unterrichts von den Schüler/innen beurteilt.
- ④ Je höher die mit dem NEO-FFI ermittelten Werte der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit* der Lehrer/innen sind, desto besser werden die abgefragten Merkmale ihres Unterrichts von den Schüler/innen beurteilt.
- ⑤ Je *niedriger* die mit dem NEO-FFI ermittelten Werte der Persönlichkeitsdimension *Neurotizismus* der Lehrer/innen sind, desto besser werden die abgefragten Merkmale ihres Unterrichts von den Schüler/innen beurteilt.

5.2 Ergebnisse

Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse zur ersten Forschungsfrage: Jeweils ungefähr die Hälfte der Lehrer/innen erzielte *hohe* Werte bei den Dimensionen *Gewissenhaftigkeit*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* und *niedrige* Neurotizismus-Werte. Bei etwa einem Drittel der Lehrer/innen ist die *Offenheit* überdurchschnittlich *hoch* ausgeprägt.

Durchschnittliche Ausprägungen der jeweiligen Persönlichkeitsdimensionen weisen zwischen 38% und 49% der befragten Lehrer/innen auf. Nur jeweils 5% der Lehrer/innen erzielten *niedrige* Werte bei den Dimensionen *Gewissenhaftigkeit* und *Extraversion* und *hohe* Neurotizismus-Werte. Der Anteil der Lehrer/innen mit *niedrigen* *Verträglichkeits-* bzw. *niedrigen* *Offenheits-*Werten liegt bei 11% bzw. 16% und ist somit ebenfalls noch deutlich geringer als der Anteil der Lehrer/innen mit *hohen* Werten.

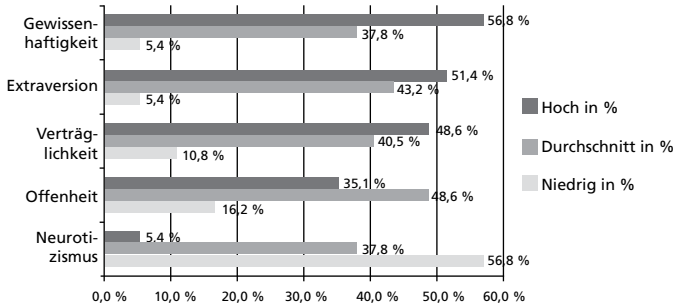


Abb. 2: Zahl der Lehrer/innen mit niedriger, durchschnittlicher und hoher Ausprägung der entsprechenden Persönlichkeitsdimension

Insgesamt zeigen also die Befunde, dass der/die durchschnittliche Lehrer/in überdurchschnittlich günstige Persönlichkeitseigenschaften für den Lehrberuf aufweist. Dies spricht zugunsten der These, dass der Weg zum Lehramt nicht nur in kognitiver Hinsicht, sondern auch bezüglich der mit dem NEO-FFI erfassten Persönlichkeitsdimensionen selektiv ist. Inwieweit hier explizite oder implizite Studienanforderungen oder Selbstselektionsprozesse eine Rolle spielen, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden.

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die mit Korrelations- und schrittweisen multiplen Regressionsanalysen gefundenen Antworten auf die zweite Forschungsfrage. Die fünf Persönlichkeitsdimensionen korrelieren *nicht* signifikant untereinander und konnten daher als fünf unabhängige Variablen in die multiplen Regressionsanalysen einbezogen werden. Die abhängigen Variablen bildeten die Beurteilung der neun Merkmale guten Unterrichts sowie die Gesamtzufriedenheit der Schüler/innen. Da die mit den schrittweisen

Merkmale guten Unterrichts	Persönlichkeitsdimensionen der Lehrer/innen					
	G	V	O	N	Extraversion	
	Korrelationen (Beta)		Sign.	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	
Strukturierung	nicht signifikant		0,407	0,005	0,166	0,147
Klarheit	nicht signifikant		0,364	0,012	0,132	0,113
Lernzeit	nicht signifikant		0,349	0,016	0,121	0,102
Methodenvielfalt	nicht signifikant		0,374	0,010	0,140	0,121
Üben	nicht signifikant		0,426	0,003	0,182	0,164
Fördern	nicht signifikant		0,356	0,014	0,127	0,108
Klima	nicht signifikant		0,487	0,001	0,238	0,221
Leistungserwartungen	nicht signifikant		0,394	0,006	0,156	0,137
Kommunizieren	nicht signifikant		0,341	0,019	0,116	0,097
Gesamtzufriedenheit	nicht signifikant		0,313	0,032	0,098	0,078

Abbildung 3: Zusammenhänge zwischen den Dimensionen der Lehrer/innenpersönlichkeit und der Beurteilung der Merkmale guten Unterrichts

Regressionsanalysen ermittelten Beta-Werte der unabhängigen Variable *Extraversion* gleich den bivariaten Korrelationskoeffizienten dieser Persönlichkeitsdimension mit den abhängigen Variablen sind, gibt die entsprechende Spalte in Abbildung 3 zugleich beide Werte wieder.

Wie ersichtlich, bestehen statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* der Lehrer/innen und der Beurteilung *jedes* durch Schüler/innenbefragung evaluierten Unterrichtsmerkmals. Das Ausmaß der Extravertiertheit der Lehr/innen erklärt zwischen 8% und 22% der Varianz der Ergebnisse der Unterrichtsevaluation. Die Korrelationen zwischen den anderen vier Persönlichkeitsdimensionen der Lehrer/innen und den Schüler/innenbeurteilungen der Unterrichtsmerkmale sind hingegen durchgehend *nicht* statistisch signifikant. Die vorliegenden Daten stützen somit nur die oben formulierte Hypothese ①, nicht jedoch die Hypothesen ② bis ⑤.

Bei der Interpretation der Befunde ist aber zu berücksichtigen, dass Korrelationsanalysen bestehende Zusammenhänge unterschätzen, wenn in der Stichprobe die Werte der unabhängigen Variablen wenig streuen. Letzteres ist bei der vorliegenden Untersuchung insofern der Fall, als die Zahl der Lehrer/innen mit hohen Neurotizismus- und niedrigen Werten bei den anderen Persönlichkeitsdimensionen sehr gering ist. Dementsprechend sprechen die Untersuchungsergebnisse zwar nicht zugunsten der Hypothesen ② bis ⑤, sie widerlegen sie aber auch nicht. Zudem ist es denkbar, dass die Effekte der Dimension *Extraversion* in der Grundgesamtheit über den auf Basis der Stichprobe ermittelten Werten liegen.

Im Unterschied zu den Persönlichkeitsdimensionen der Lehrer/innen (den unabhängigen Variablen) sind die Schülerbeurteilungen der neun Unterrichtsmerkmale (also die abhängigen Variablen)

Merkmale guten Unterrichts	Persönlichkeitsdimensionen der Lehrer/innen					
	G	V	O	N	Extraversion	
	Korrelationen (Beta)		Sign.	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	
Mittelwert der Beurteilung der neun Unterrichtsmerkmale	nicht signifikant		0,428	0,003	0,183	0,165

Abbildung 4: Zusammenhänge zwischen den Dimensionen der Lehrer/innenpersönlichkeit und der durchschnittlichen Beurteilung der neun Merkmale guten Unterrichts

statistisch signifikant miteinander korreliert. Die Reliabilitätsanalyse ergibt ein Cronbachs Alpha von 0,972, die Faktorenanalyse einen einzigen Faktor mit Faktorladungen zwischen 0,64 und 0,97. Daher wurden die Schülerbeurteilungen der neun Unterrichtsmerkmale durch Mittelwertberechnung zu einer Gesamtbewertung der Qualität des Unterrichts seitens der Schüler/innen zusammengefasst. Diese Gesamtbewertung bildete die abhängige Variable einer weiteren multiplen Regressionsanalyse. Abbildung 4 zeigt das Ergebnis.

Die Persönlichkeitsdimension *Extraversion* der Lehrer/innen korreliert mit $r = 0,43$ mit dem Mittelwert der Bewertung der neun Unterrichtsmerkmale und erklärt somit ungefähr 17% der Varianz der Qualitätsbeurteilungen ihres Unterrichts. Die anderen vier Persönlichkeitsdimensionen liefern keinen signifikanten zusätzlichen Erklärungsbeitrag. Somit ergibt sich bei Zusammenfassung der Beurteilung der neun Unterrichtsmerkmale zu einem Gesamtwert im Wesentlichen das gleiche Bild wie bei getrennter Betrachtung der einzelnen Merkmale guten Unterrichts: es besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Extravertiertheit der Lehrer/innen und den Ergebnissen der Evaluation ihres Unterrichts durch die Schüler/innen.

5.3 Diskussion

Die soeben dargelegten Zusammenhänge stehen im Einklang mit bereits vorliegenden empirischen Befunden zum Einfluss der Ausprägung der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* der Lehrer/innen auf verschiedene Qualitätsmerkmale des Unterrichts (vgl. Neuweg 2007). Dementsprechend liegt es nahe, dieser Persönlichkeitsdimension eine wesentliche Bedeutung für die Ausübung des Lehrberufes zuzuschreiben.

Allerdings sind die empirischen Befunde nur unter der Voraussetzung aussagekräftig, dass die jeweils erhobenen Qualitätsmerkmale des Unterrichts valide Indikatoren jener Qualitätskriterien darstellen, die im Rahmen der jeweiligen Untersuchung zu erfassen versucht wurden. Für die hier skizzierte Untersuchung bedeutet diese Voraussetzung, dass die Schüler/innen die neun Merkmale des Unterrichts zutreffend beurteilten und nicht systematische Verzerrungen zum Tragen kamen.

Letzteres ist aber keineswegs auszuschließen. Wie oben ausgeführt, sind die Beurteilungen der neun Unterrichtsmerkmale statistisch signifikant miteinander korreliert, und die Faktorenanalyse ergibt nur einen Faktor mit relativ hohen Faktorladungen. Ein derartiges Ergebnis wäre zu erwarten, wenn der Untersuchungsgegenstand (Unterrichtsqualität) entweder tatsächlich eindimensional ist, oder wenn er – obgleich mehrdimensional – von den Beurteiler/innen nur eindimensional wahrgenommen wird.

Es ist anzunehmen, dass die Erfüllung von Qualitätskriterien wie etwa *Klare Strukturierung* oder *Inhaltliche Klarheit* andere Anforderungen an die Lehrer/innen stellt als etwa das Schaffen eines *guten Unterrichtsklimas*. Das Anforderungsprofil guten Unterrichts wäre demgemäß mehrdimensional. Dies wiederum ließe erwarten, dass auch die Bewältigung der Anforderungen seitens der Lehrer/innen – also die Qualität des tatsächlichen Unterrichts – ein mehrdimensionales Phänomen darstellt. Wenn das der Fall ist, würde die Eindimensionalität der Evaluationsergebnisse des Unterrichts auf Beurteilungsfehlern basieren.

Ein möglicher Beurteilungsfehler ist der Halo-Effekt (vgl. z. B. LUEGER 1992). So wäre es zum Beispiel denkbar, dass Schüler/innen das *Unterrichtsklima* authentisch und somit valide beurteilen, und dass diese Beurteilung auf die Bewertung der anderen Unterrichtsmerkmale „ausstrahlt“. In diesem Fall könnte die hohe Kor-

relation der *Extraversion* mit dem *Unterrichtsklima* ($r = 0,49$) als Beleg der Bedeutung der Extravertiertheit des Lehrers/der Lehrerin für das Unterrichtsklima interpretiert werden, während die anderen in Abbildung 3 ausgewiesenen signifikanten Zusammenhänge in den Verdacht der Scheinkorrelationen kämen.

Denkbar wäre aber auch, dass nicht konkrete Beobachtungen der zu erfassenden Unterrichtsmerkmale, sondern bereits intuitiv vorgenommene Gesamtbewertungen des Unterrichts die Beantwortung der einzelnen Fragebogenitems dominieren. Eine derartige Annahme würde das sehr hohe Cronbachs Alpha von 0,972 (vgl. oben) schlüssig erklären. Die Validität der Beurteilung der neun Unterrichtsmerkmale wäre in diesem Fall aber infrage zu stellen. Allerdings könnte der Mittelwert der Bewertungen der Unterrichtsmerkmale aufgrund des erwähnten hohen Cronbachs Alpha als zuverlässiger Indikator des *subjektiven Gesamteindrucks* der Schüler/innen betrachtet werden. Ob dieser jedoch auch einen validen Ausdruck der Qualität des tatsächlichen Unterrichtsgeschehens darstellt, bleibt offen. Der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* wäre aber zumindest insofern eine nicht unwesentliche Bedeutung für den Unterricht zuzuschreiben, als sie ca. ein Sechstel der Varianz des *subjektiven Schülereindrucks* vom Unterricht erklärt (vgl. Abb. 4).

Neben den genannten sind noch weitere Interpretationen denkbar. Welche zutrifft, kann auf Basis der erhobenen Daten nicht definitiv beantwortet werden. Die Ergebnisse der Faktorenanalysen begründen nur den Verdacht, dass bei der Evaluation nicht alle abgefragten Unterrichtsmerkmale valide erfasst wurden. Sie schließen aber nicht aus, dass die Schüler/innen einige Qualitätsaspekte zutreffend bewerteten. Somit ist die Persönlichkeitsdimension *Extraversion* – da sie mit den Evaluationen aller erhobenen Unterrichtsmerkmale statistisch signifikant korreliert – als potenziell relevanter Einflussfaktor für die erfolgreiche Ausübung des Lehrberufes zu betrachten, wenngleich unspezifiziert bleibt, worin dessen Effekte bestehen. Möglicherweise verbessert aber Extravertiertheit auch vorwiegend nur den subjektiven Eindruck der Schüler/innen (oder anderer Beobachter/innen) vom Unterricht und weniger das tatsächliche Unterrichtsgeschehen und dessen Output.

Die zuletzt angesprochenen offenen Fragen können auch mit den in anderen Untersuchungen erhobenen empirischen Befunden nicht eindeutig beantwortet werden, da auch bei diesen vorrangig Selbst- und Fremdeinschätzungen als Qualitätsmaßstäbe herangezogen wurden (vgl. NEUWEG 2007). Wünschenswert wären also weitere, auch den „Learning Outcome“ berücksichtigende Untersuchungen zum Einfluss der Lehrer/innenpersönlichkeit auf den Unterricht.

6. Folgerungen für die Lehrer/innenbildung

Die Frage nach den Folgerungen für die Lehrer/innenbildung stellt sich nur unter der Voraussetzung,

- » dass entweder in der vorgestellten Untersuchung einige Qualitätsmerkmale des Unterrichts valide erfasst wurden,
- » oder dass ein positiver Eindruck der Schüler/innen vom Unterricht bereits als solcher als erstrebenswert erachtet wird.

Dementsprechend sind die nachfolgenden Analysen nur unter den genannten einschränkenden Bedingungen relevant.

NEUWEG (2007, 22) klassifiziert die aus empirischen Forschungsbefunden zum Einfluss der Lehrer/innenpersönlichkeit auf den Unterricht ableitbaren Implikationen danach, „ob ihnen eine eher offensive Philosophie der Persönlichkeitsveränderung, eine

akzeptierende Haltung gegenüber je unterschiedlichen Persönlichkeitsstrukturen oder aber eine Philosophie der Auswahl der richtigen Persönlichkeiten zugrunde liegt“.

Auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung übertragen, bedeutet dies, dass folgende Implikationen in Betracht zu ziehen sind:

- » Förderung der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* durch entsprechende Seminare im Rahmen des (Lehramt)Studiums,
- » Akzeptanz der Ausprägung der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* und Fokussierung auf andere Bildungsziele,
- » Berücksichtigung der Ausprägung der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* bei der Studienzulassung und/oder bei der Bewerber/innenauswahl für Lehramtsstellen.

Da Persönlichkeitsmerkmale eher stabile Eigenschaften darstellen, sind die Erfolgsaussichten der erstgenannten Alternative begrenzt. Vielleicht ist es möglich, Verhaltensweisen anzutrainieren, die denen einer extravertierten Person ähneln. Dass dadurch aber ein introvertierter Mensch zu einer extravertierten Persönlichkeit wird, erscheint einigermaßen unwahrscheinlich.

Abbildung 5 zeigt den Spielraum für die zweitgenannte und die Folgen der drittgenannten Variante. Wie ersichtlich, gibt es neben extravertierten Lehrer/innen mit sehr guten und introvertierten Lehrer/innen mit weniger guten Evaluationen ihres Unterrichts auch Lehrer/innen mit *unter*durchschnittlichen Extraversions-Werten und *über*durchschnittlichen Evaluationsergebnissen sowie Lehrer/innen mit *über*durchschnittlichen Extraversions-Werten und *unter*durchschnittlichen Evaluationsergebnissen. Zwar ist der/die von den Schülerinnen/Schülern am schlechtesten bewertete Lehrer/in auch eine/r der Introvertiertesten. Der/die Lehrer/in mit den drittniedrigsten Extraversions-Werten erzielte jedoch bereits knapp über dem Durchschnitt liegende Evaluationsergebnisse. Nicht jede introvertierte Person wird also eine schlecht beurteilte Lehrer/in, wengleich Extravertierte im Durchschnitt besser abschneiden als Introvertierte und Spitzenwerte bei der Evaluation Extravertiertheit voraussetzen scheinen (jedoch Extravertiertheit keine Evaluationsspitzenwerte garantiert).

Die Daten schließen also weder die zweitgenannte noch die drittgenannte Position aus. Welche bevorzugt wird, hängt sowohl von In-

teressensabwägungen als auch von den Rahmenbedingungen und somit von den Antworten auf folgende Fragen ab:

- » Ist es gerechtfertigt, von vornherein alle Introvertierten vom Lehrberuf auszuschließen, weil im Durchschnitt Extravertierte bessere Evaluationsergebnisse erzielen? Oder ist das eine unzulässige Benachteiligung jener Introvertierten, die sich ebenso gut bewähren würden wie durchschnittliche Extravertierte?
- » Kann die Bewährung in Studium und Beruf abgewartet und erst dann eine definitive Entscheidung getroffen werden? Oder ist jedenfalls eine Vorauswahl zu treffen und daher auf prognostische Indikatoren für den Studien- und Berufserfolg zurückzugreifen?

Der valideste Maßstab für berufliche Eignung ist wohl die Bewährung im jeweiligen Beruf. Eröffnet ein Studium – wie dies insbesondere bei Wirtschaftspädagogik der Fall ist – auch außerhalb des Schulbereiches ausgezeichnete Beschäftigungsmöglichkeiten, ist ein/e Absolvent/in nicht wirtschaftlich gefährdet, wenn er/sie keine Dauerstelle im Schulbereich findet. Daher erscheint es hier angebrachter, gegebenenfalls wieder vom Lehrberuf Abstand zu nehmen als Bewerber/innen mit niedrigen Extraversions-Werten von vornherein auszuschließen.

Anders ist die Frage der Vorauswahl zu beurteilen, wenn ein Lehramtsstudium kaum Berufschancen außerhalb des Lehrberufes bietet. Stehen zu Studienbeginn erfassbare Indikatoren mit hoher prognostischer Aussagekraft zur Verfügung, könnte durch ihre Verwendung als Auswahlkriterien die Zahl jener Fälle erheblich reduziert werden, in denen Personalverantwortliche zwischen der Existenzgefährdung eines/r Kollegen/in und der Beeinträchtigung der Schüler/innen wählen müssen.

Da Persönlichkeitsmerkmale relativ stabil sind, muss nicht erst ihre Entwicklung abgewartet, sondern sie können bereits zu Studienbeginn erfasst werden. Zudem ist die mit der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* erklärbare Varianz der Beurteilung des Unterrichts seitens der Schüler/innen beträchtlich. Das spricht für ihre Berücksichtigung für den Fall, dass eine Vorauswahl zu treffen ist. Allerdings müsste zuvor erst noch geklärt werden, welchen Einfluss Persönlichkeitsmerkmale der Lehrer/innen im Vergleich zu anderen Faktoren nicht nur auf *subjektive* Schüler/innenurteile, sondern auch auf den „Learning Outcome“ der Schüler/innen haben.

Mit Blick auf die aktuelle Diskussion über die zukünftige Lehrer/innenbildung in Österreich sei noch angemerkt, dass die von der Vorbereitungsgruppe vorgeschlagene Abkoppelung der Lehrer/innenbildung von den universitären Fachwissenschaften durch Auslagerung an pädagogische Hochschulen (vgl. PBN 2011) dazu führen würde, dass die Chancen der Absolventen/Absolventinnen auf außerschulischen Arbeitsmärkten sinken. Damit käme einer Eignungsfeststellung zu Studienbeginn eine besondere Bedeutung zu. Die in der vorgestellten Untersuchung errechneten Korrelationen zwischen 0,3 und 0,5 (vgl. Abb. 3 und 4) sowie die bei anderen Untersuchungen gefundenen Zusammenhänge (vgl. NEUWEG 2007) sind zwar für sozialwissenschaftliche Maßstäbe beträchtlich, aber doch deutlich zu klein, um Fehlentscheidungen bei Auswahlverfahren weitgehend ausschließen zu können. Daher wäre es vielleicht doch angebrachter, wenn andere Lehramtsstudien Anleihe an der Wirtschaftspädagogik nähmen und zugleich für den Lehrberuf sowie für Tätigkeiten in der Wirtschaft auszubildeten, anstatt die Lehrer/innenbildung vom universitären Wissenschaftsbetrieb auszugliedern. ❏

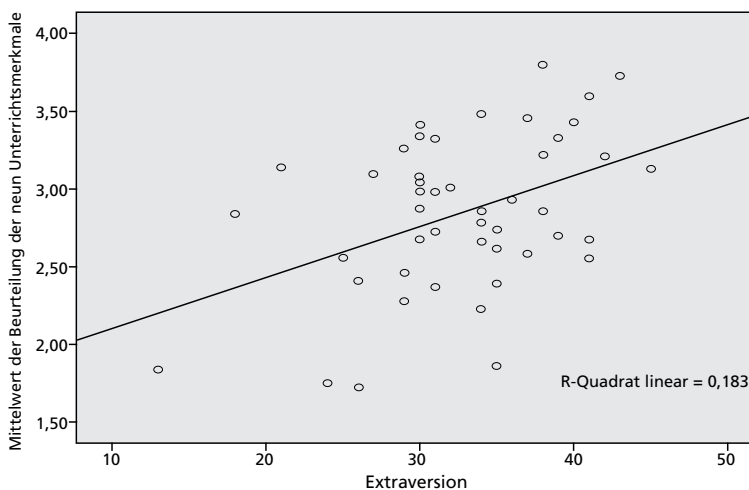


Abb. 5: Streu-/Punktdiagramm zum Zusammenhang zwischen der Extravertiertheit der Lehrer/innen und der durchschnittlichen Beurteilung ihres Unterrichts seitens der Schüler/innen

LITERATUR

- » AFF, J. (2007). Ist Lehrerpersönlichkeit mehr als die Summe psychologischer Persönlichkeitsmerkmale? In: wissenplus, Heft 3, 2007/2008, S. 18.
- » BACKHAUS, K. (2004): *Persönlichkeit als Forschungsgegenstand der Psychologie. Eine Einführung in das Big Five-Persönlichkeitsmodell.* Online-Dokument. Abrufbar im Internet unter URL: <http://www.psyreon.de/content/e479/e480/Publikationen/persoenlichkeit.pdf>, Stand vom 07. 03. 2010.
- » BORKENAU, P./ OSTENDORF, F. (2008): NEO-FFI. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae, Manual, Göttingen.
- » GREIMEL-FUHRMANN, B. (2003): *Einflussfaktoren auf das Gesamturteil der Lernenden in der Lehrerevaluation – Eine empirische Studie an österreichischen Handelsakademien.* Habilitationsschrift Wirtschaftsuniversität Wien. Vollständiger Fragebogen abrufbar im Internet unter URL: <http://www.wu.ac.at/wipaed/research/detailergebnisse/publdat-fuhrm/lehreval>, Stand vom 15. 03. 2010.
- » HEMMER, K. (1992): *Die Persönlichkeit der Lehrer im Vergleich mit der Persönlichkeit der Wirtschaftswissenschaftler (Manager).* Ein Beitrag zur tiefenpsychologischen Erfassung der Persönlichkeit im Zusammenhang mit der Berufswahl. Wien.
- » LUEGER, G. (1992). *Die Bedeutung der Wahrnehmung bei der Personalbeurteilung. Zur psychischen Konstruktion von Urteilen über Mitarbeiter.* München.
- » MAYR, J./MAYRHOFER, E. (1994): *Persönlichkeitsmerkmale als Determinanten von Leistung und Zufriedenheit bei LehrerstudentInnen.* In: Mayr, J. (Hrsg.): *Lehrer/in werden.* Innsbruck.
- » MAYR, J./NEUWEG, G. (2006): *Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrer/innenforschung.* In: Heinrich, M. /Greiner, U. (Hrsg.): *Schauen, was ´rauskommt. Kompetenzförderung, Evaluation und Systemsteuerung im Bildungswesen.* Wien. S. 183–206.
- » MEYER, H. (2004): *Was ist guter Unterricht?* Berlin.
- » NEUWEG, G. (2007). *Möglichkeiten und Grenzen der Persönlichkeitsbildung in der Lehrer/innenbildung.* Wissenplus 5-06/07, S. 19–24.
- » PAWLISCHKO, M. (1979). *Einstellungs- und Persönlichkeitsbild von Lehrkräften der Allgemeinen Sonderschule, Volksschule und Hauptschule.* Dissertation. Wien.
- » PERVIN, L./ CERVONE, D./JOHN, O. (Pervin, 2005): *Persönlichkeitstheorien,* München.
- » URBAN, W. (1984). *Persönlichkeitsstruktur und Unterrichtskompetenz.* Wien.
- » PBN (2011). *PädagogInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Empfehlungen der Vorbereitungsgruppe.* Im Auftrag des BMUKK und des BMWF.
- » VOGEL, T. (2008): *Qualitätsmerkmale guten Unterrichts in den Fachrichtungen Bautechnik, Holztechnik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung;* Online-Dokument. Abrufbar im Internet unter URL: http://www.bwpat.de/ht2008/ft01/vogel_ft01-ht2008_spezial4.pdf, Stand vom 26. 02. 2010.